

## **Stacheldrahtorangen IV**

Wenn ich an meinen freien Tagen das Haus verlasse und Richtung Stadt laufe, um mich ins Parlia Agora zum Bericht schreiben zu setzen, begegne ich immer derselben Frau, die morgens die Katzen auf den Straßen füttert. Mir fällt es schwerer, Zeit und Kraft für die Berichte aufzubringen. Zeitgleich merke ich, wie dringend notwendig der Schreibprozess für mich ist. Wenn ich darüber schreibe, kommen all die Emotionen und Situationen nochmal hoch. Es ist wie Aufräumen im Kopf. Ich kann es für eine Zeit einfach wegpacken. Was für ein Privileg!

Ich bin jetzt schon über einen Monat hier. Halbzeit. Doro ist für die kommenden drei Wochen in die Heimat geflogen und ich verbringe weiterhin viel Zeit bei Yoga & Sports nach der Arbeit. Ich habe Muay Thai für mich entdeckt. Das Training ist verdammt hart und ich habe überall blaue Flecken, aber es tut gut, alles rauszulassen. Den eigenen Körper spüren. Wo sind meine Grenzen? Dafür einzustehen und zu kämpfen. Dranbleiben. Nie aufgeben. Wie viel Durchhaltevermögen Menschen haben können ist unglaublich, denke ich mir jedes Mal, wenn ich die Frauen beim Women-Climbing vor mir an der Boulderwand sehe. Welche Grenzzäune, Mauern und Hände mussten sie wohl auf ihrem Weg in diese Halle überwinden? Ohne dieses Durchhaltevermögen wären sie jetzt nicht mit mir für einen kleinen Moment auf der gleichen Route unterwegs. Frauen sind auf der Flucht besonders gefährdet. Gewalt, Ausbeutung, Zwangsehen, Diskriminierung, Prostitution, Menschenhandel, Genitalverstümmelungen, um nur einige dieser Gefahren zu nennen. Sexuelle Gewalt wird gezielt als Kriegswaffe eingesetzt. Schwangere und alleinstehende Frauen mit Kindern haben es besonders schwer. Jeden Samstag verteilen wir unsere Lebensmittelpakete inklusive Windeln daher auch an das Frauenschutzhaus auf Lesbos. Und montags klettern wir dann wieder gemeinsam an einer Wand. Die Frauen geben nie vor mir auf und erarbeiten sich jede Route, bis sie es geschafft haben. Sie haben keine andere Wahl. Ich entscheide mich, die Route für heute sein zu lassen.

Da ich immer mit dem Auto zur Halle fahre und es weiterhin so stark regnet, nehme ich Menschen in meinem Auto mit Richtung Stadt oder Camp. Immer andere, damit es keinen Streit um die Plätze gibt. Um 20:00 Uhr schließt Yoga & Sports seine Türen. Dann pilgern alle nach Hause. Ob das Zelt ein zu Hause sein kann? Ich frage nicht nach. Es fühlt sich sowieso schon scheiße genug an, dass ich einfach mit dem Auto vor den Toren parke, die Menschen absetze, und wieder fahre. Für ein paar Stunden am Tag teilen wir Schweiß, Wasser, Musik und Tränen und doch so grundlegend andere Realitäten- Womit habe ich meine verdient?

Und wieder mal kommen mir auf dem Heimweg im Auto die Tränen.

Diese Stacheldrahtmomente. Sie bereiten mir weiterhin schlaflose Nächte. Und wenn ich dann schlafe, merke ich, wie mein Unterbewusstsein versucht, alles zu ordnen und zu verstehen.

Ich frage mich oft, wie es sein wird nach Hause zu kommen. In Innsbruck dreht sich gerade alles um Skitouren und Lawinen. Auch hier erreichen mich die Tage tragische Nachrichten. Eine Person aus meinem Workshopteam hat am Sonntag in einer Lawine sein Leben verloren. Das Thema Tod soll mich in den kommenden Tagen weiter beschäftigen.

Wir besuchen die Begräbnisstätte für Geflüchtete. Gleich am Eingangstor steht ein Schild mit der Aufschrift „Memorial to Humanity“ und dann auf verschiedenen Sprachen „An diesem Ort sind Menschen begraben, die auf der Flucht ihr Leben verloren haben. Mögen sie in Frieden ruhen.“ Das muss ein Witz sein. Ich frage mich, ob mich diese Wut, die ich hier ständig aufsteigen merke, antreibt. Antreibt weiter laut zu sein und deutlich zu machen, dass die Menschen nicht ihr Leben verloren haben. Sie haben es gewaltvoll genommen bekommen. Es macht mich so wütend, wie über diese verlorenen Menschenleben in den Medien und der Politik gesprochen wird, wie mit diesen Menschenleben umgegangen wird. Auch nach dem Tod. Der Friedhof ist 30 Minuten von Mytilini entfernt. Kaum eine Person aus dem Camp hat die Möglichkeit an den Ort zu kommen, wo Familienmitglieder, Kinder, Freund\*innen begraben liegen. Die meisten anonym, mit einer Zahl auf den grauen Betongräbern, die von den Regenmengen in sich zusammenfallen. Der Anblick dieser vielen Gräber tut weh. Ich muss an den Friedhof denken, auf dem meine verstorbenen Familienmitglieder liegen. Sie ruhen in Frieden. Die Menschen hier nicht. Wie auch, wenn das Sterben an Europas Grenzen mit erschreckender Gewalt und Willenskraft weitergeht. Menschenrechte werden abgeschafft und Grenzen dicht gemacht. Und das hier soll ein Mahnmal für die Menschlichkeit sein? Wo ist unsere Moral geblieben? Wo die Solidarität?

Wir haben pinke Blumen aus Plastik dabei, die wir auf die Gräber der Menschen legen, deren Namen und Leben uns hinter der Nummer bekannt sind. Ich schaue wieder runter auf meine karierten Vans und muss an die Worte vom Anfang denken: Leben und Tod, Lachen und Weinen, Gewalt und Solidarität, Angst und Privilegien, Entmenschlichung und Menschlichkeit, Orangen und Stacheldraht. Auch in den kommenden Tagen stelle ich weiterhin fest: Hier auf der Insel ist alles näher beieinander.

Die gleichen pinken Blumen stecken ein paar Tage später auf den Kostümen der verkleideten Menschen in der Stadt. Es ist Karneval. Auch hier wird gefeiert. Es fällt mir nicht leicht mich darauf einzulassen, aber ich finde Menschen, die meine Stimmung teilen. Nicht nur mich irritiert der Anblick der Parade und verkleideten Menschen vor den Booten der Küstenwache. Schon wieder so ein widersprüchlicher Anblick. Ich versuche mich von der guten Stimmung der anderen Volunteers anstecken zu lassen. Es gelingt mir für ein paar Stunden.

Für die kommenden Tage ist endlich Sonne vorhergesagt.

„The world is both burning & blooming.  
You get the bad news  
and the sunrise in the same day.  
You cry over the headlines,  
then you laugh at a baby  
wearing a hat shaped like a bear.  
This ist the dual citizenship of being alive.  
Rage and reverence,  
Grief and grace.  
You are allowed to feel both.  
You are allowed to scream,  
& still notice how good the soup is.  
You don't have to choose.  
Let it all in.“

– Karen Salmansohn